



Für Kinder und Jugendliche, die bisher beispielsweise in der Klinik Sonnenhof in Ganterschwil gelandet wären, will das Kinder-Dörfli künftig eine weitere Lösung bieten. Bild: PD



Im Kinder-Dörfli Lütisburg können verhaltensauffällige Schülerinnen und Schüler im behüteten Rahmen lernen. Symbolbild: Gaetan Bally / Keystone

Eine Chance für schwierige Kinder

Ab nächstem Sommer startet eine Intensivwohngruppe im Kinder-Dörfli Lütisburg, ein Novum im Kanton St.Gallen.

Alain Rutishauser

«Unsere Arbeit beginnt da, wo die Regelschule aufhört.» Urs Gasser leitet das Kinder-Dörfli Lütisburg, ein Sonderschulinternat, in dem verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche wohnen und eine Schulbildung in einem behüteten Rahmen erhalten. Bei ihnen landen diejenigen, die in der Regelklasse nicht mehr funktionieren.

Seit dieser Woche sind auch im Kinder-Dörfli die Herbstferien zu Ende. Der Schulbetrieb hat wieder begonnen. Man sei ruhig gestartet, sagt Gasser. Ruhig deshalb, weil die Neuerungen, die seit den Sommerferien eingeführt wurden, gefruchtet haben. Einerseits erhielt man vom Kanton eine dauerhafte Tagesschulbewilligung, nachdem zuvor ausserordentliche Einzelbewilligungen notwendig waren. Gestartet sei man mit fünf Plätzen und überprüfe nun, ob nächstes Jahr möglicherweise das Bedürfnis nach einer Aufstockung bestehe. Dies müsse abermals vom Kanton bewilligt werden. Doch Gasser sagt: «Da

sehe ich keine grossen Hürden, denn der Bedarf nach Tagesschulplätzen ist riesig.»

Andererseits hat im neuen Schuljahr eine Kompetenzklasse gestartet, in der besonders schwierige Kinder und Jugendliche unterrichtet werden. «Sie hat das Ziel, Kindern, die den Anschluss an die schulischen Anforderungen verloren haben, einen Weg zurück in den Schulalltag zu ermöglichen», sagt Andreas Hugentobler, Schulleiter im Kinder-Dörfli.

Kompetenzklasse baut auf Autonomie

In der Kompetenzklasse sehe der Schulalltag grundlegend anders aus als in einer Regelklasse. Man setze stark auf Autonomie, die Kinder und Jugendlichen dürfen mitbestimmen, wie das Schulprogramm aussieht. Hugentobler sagt: «Wir sind darauf angewiesen, dass das Kind «Ja» sagt zu unserem Angebot und mit uns diesen Weg gehen will.»

Man arbeite oft mit Ritualen und Projekten. Nächsten Frühling ist beispielsweise geplant, dass die Kompetenzklasse die

Feuerstelle auf dem Schulareal neu gestaltet. «Die Schülerinnen und Schüler müssen ein Budget und einen Ablaufplan erstellen und diesen mit den Lehrkräften umsetzen», sagt Urs Gasser. Das Projekt beinhaltet schulische Elemente, beispielsweise auszurechnen, wie viel Holz für die Feuerstelle benötigt wird, aber es finde ausserhalb des schulischen Rahmens statt, mit dem die Kinder negative Erfahrungen gemacht haben.

Kinder-Dörfli bietet künftig Alternative zur Psychiatrie

Knapp drei Monate nach Schulstart könne ein positives Fazit gezogen werden. Andreas Hugentobler stellt fest, dass eine gewisse Ruhe bei den betroffenen Kindern und Jugendlichen eingesetzt habe, seit sie nicht mehr im üblichen Schulalltag verkehren. Er müsse auch kaum mehr intervenieren. Waren gewisse Kinder früher zweimal täglich in seinem Büro, um Probleme oder Wünsche zu platzieren, kämen sie nur noch selten. «Sie bekommen mit der Kompetenzklasse einen Rahmen, der

ihnen offensichtlich guttut.» Fakt ist aber, dass der Anteil an Kindern und Jugendlichen mit Vorgeschichte – stationär in der Klinik Sonnenhof oder ambulant bei einem Kinder- oder Jugendpsychiatrischen Dienst – massiv gestiegen ist, sagt Gesamtleiter Urs Gasser. «Wir haben viele Kinder, die auf der Kippe und noch nicht zu 100 Prozent gesund sind.» Deshalb hat das Kinder-Dörfli beim Kanton beantragt, ab nächstem Sommer eine Intensivwohn-

gruppe eröffnen zu dürfen. Mit dem positiven Bescheid des Kantons ist die Einrichtung kantonsweit Vorreiter.

Man wolle Kinder, die ansonsten vermutlich in der Psychiatrie landen würden, über einen Zeitraum von maximal neun Monaten stabilisieren und irgendwann ins Leben zurückschicken können. Dies könnten Psychiatrieaufenthalte, deren durchschnittliche Aufenthaltsdauer zwischen drei und vier Wochen seien, meist gar nicht

bieten. Gasser sagt: «Eine schwere Krise in solch kurzer Zeit nachhaltig zu lösen, ist praktisch unmöglich.»

Bis nächsten Sommer werden die baulichen Massnahmen umgesetzt, im neuen Jahr werden die Stellen ausgeschrieben. Gesucht sind fünf bis sechs sozialpädagogische Fachkräfte, eine Heilpädagogin und zwei Atelier- und erlebnispädagogische Mitarbeitende. Die Intensivwohngruppe wird vorerst sechs Kinder und Jugendliche beheimaten. Hugentobler sagt, wenn man als Aussenstehender die Anzahl Fachkräfte sehe, die für sechs Kinder zuständig sind, denke man sich vielleicht: «Heinemole, das chas jo nöd sii!» «Aber das lohnt sich. Das sind junge Menschen, die noch immer die Chance haben, zurück ins Leben zu finden.» Am Schluss würden alle profitieren. Denn anstatt ewig zwischen Heim und Psychiatrie hin und her zu pendeln, reife das Kind im Idealfall zu einem Erwachsenen heran, der einen sinnvollen Beruf ausübe und vielleicht sogar einmal eine Familie gründe.



Urs Gasser, Gesamtleiter im Kinder-Dörfli Lütisburg.

Bild: Dinah Hauser



Andreas Hugentobler, Schulleiter im Kinder-Dörfli Lütisburg.

Bild: PD

Geschichte als Summe vieler verschiedener Geschichten

Wattwiler Jugendliche haben bei Ansässigen nachgefragt, wie es früher war. Daraus entstand ein Buch, das am Freitag vorgestellt wurde.

Josef Bischof

Wattwil ist vor 1125 Jahren erstmals urkundlich erwähnt worden. Die Schulgemeinde Wattwil-Krinau hat zu diesem Jubiläum im Rahmen einer Sonderwoche 18 Schülerinnen und Schüler als Reporter eingesetzt. Sie haben sich bei älteren Einwohnerinnen und Einwohnern nach Erwähnenswertem aus früheren Zeiten erkundigt. 36 Geschichten sind so zusammengelassen und in einem Buch festgehalten worden. Am Freitagabend ist es auf dem Bräckerplatz vorgestellt worden.

Erlebte Geschichten prägen das Historische

«Wattwiler Geschichten entstehen immer dann, wenn Wattwiler zusammen sind.» So hat Nor-

bert Stieger, Präsident der Schulgemeinde Wattwil-Krinau, seine Ansprache an die Schüler und die zahlreich erschienenen Erwachsenen eingeleitet.

In den 1125 Jahren der örtlichen Geschichte hätten unzählige Menschen Geschichten gelebt und erlebt und damit die Geschichte der Gemeinde geprägt. In die Geschichtsbücher seien nur wenige Namen eingegangen. «Dennoch haben alle mit ihrer Persönlichkeit, ihrem Wirken und ihrem Leben die Geschichte Wattwils massgeblich geprägt.»

Der Schulpräsident ergänzte, dass «Menschen wie du und ich» das auch heute noch täten. Damit spannte er den Bogen zum Büchlein «Wattwiler Geschichten». Darin seien genau solche Menschen porträtiert

worden. Die Geschichten dieser Menschen könnten stellvertretend für andere stehen, aber alle diese Menschen hätten mit ihrem Leben die Geschichte Wattwils bestimmt und würden sie zum Teil noch weiter bestimmen.

Gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Wandel

Das Spektrum der porträtierten Persönlichkeiten ist breit. Mit Ausnahme von Ulrich Bräker, dem armen Mann aus dem Toggenburg, der im 18. Jahrhundert gelebt hat, werden Persönlichkeiten aus den letzten Jahrzehnten vorgestellt. Robert Ammann, Schüler der 3. Sekundarklasse, trug seinen Bericht im Kostüm von «Watto», der Symbolfigur des Jubiläumsjahres, vor. Die porträtierte Person war

Markus Aberhalden von der Bäckerei Aberhalden. Man erfuhr unter anderem, dass dieser in 30 Jahren über 100 Lehrlinge ausgebildet hat.

Viele der weiteren Berichte schildern den immensen gesellschaftlichen Wandel. Auch wirtschaftlich hat sich einiges verändert. In der Landwirtschaft etwa ist die Handarbeit von Maschinen und Computern abgelöst worden. Und Cilli Reiser-Stefani schreibt von ihrer Betroffenheit bei der Betriebsschliessung der Textilfabrik Heberlein.

Ein gutes Zeugnis ist den Schülerinnen und Schülern von ihrem Coach Pascal Walther von der Agentur «2plus» ausgestellt worden. Sie hätten sich mit Eifer und Ausdauer an die Arbeit gemacht und überraschende Resultate abgeliefert. Die jungen

Autorinnen und Autoren lasen im Anschluss ihre Geschichten in verschiedenen Geschäften.

Mit Bläsergruppe, Gerstensuppe und Schlorzifladen schloss die Veranstaltung.



Auch «Watto» las eine Geschichte vor.

Bild: Josef Bischof